

Städte der Zukunft

Autor(en): **M.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **42 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Städte der Zukunft

Vor hundert Jahren hatten unsere Städte im Durchschnitt nur einen Zehntel ihrer heutigen Einwohnerzahl. Die ungeheure Zuwachsrate war das Resultat der alle Grenzen sprengenden Industrialisierung. An den Peripherien der sich zu Großstädten entwickelnden Orte bildeten sich Industriezentren, die ihrerseits wieder neue Bevölkerungsschichten als Arbeiter angezogen haben. Charakterisiert wurde diese Epoche durch den Begriff «Landflucht».

Die gleiche Entwicklung wie in Deutschland und der Schweiz zeichnete sich fast in allen Kulturstaaten ab. Die Städte wuchsen und wuchsen. Bis die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges, wenigstens in Europa, vorab in Deutschland, einen vorübergehenden Wachstumsstopp bewirkten. Aber schon zu Beginn der fünfziger Jahre wurde eine neue Ära eingeleitet.

Wird dieses Wachstum anhalten? Die Experten behaupten es. Daran ändern auch alle jene in den letzten Jahren publizierten Pläne nichts, die eine «Entballung» anstreben. Das Wachstum der Metropolen wird von Gegebenheiten bestimmt, die schwer beeinflussbar sind.

Wie aber sehen diese Superstädte in hundert Jahren aus? In allen fünf Erdteilen befassen sich maßgebliche Stadtplaner und Architekten mit diesem Problem. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen steht die Forderung, optimale Wohnmöglichkeiten auf kleinster Grundfläche zu schaffen, die jedem ein individuelles Eigenleben erlauben. Der Ordinarius für Städteplanung an der Technischen Hochschule München, Professor Angerer, formulierte es so: «In hundert Jahren wird die Menschheit als Folge der Rationalisierung viel weniger arbeiten müssen als heute. Analog dazu wird die Freizeit anwachsen. Diese Freizeit wiederum aber muß in Wohnungen genossen werden können, die dem Lebensgefühl der Menschen in hundert Jahren entspricht. Es ist deshalb Aufgabe der Technik, gänzlich neue Bauformen zu entwickeln, die alle diese Forderungen erfüllen.»

Grundvoraussetzungen einer derartigen Verdichtung sind passable Verkehrslösungen. Moderne, schnelle Massenverkehrsmittel unter der Erde rangieren an erster Stelle. U- und S-Bahnen, die den Autofahrern so attraktiv gemacht werden müssen, daß diese sich zu einem «Umsteigen» bewegen lassen.

Haben andererseits die Häuser der Zukunft mit unseren heutigen Wohnbauten noch eine Ähnlichkeit? Fast alle Stadtplaner verneinen diese Frage grundsätzlich. Professor Angerer interpretiert: «Bereits gegen Ende dieses Jahrhunderts werden vier-, fünf- oder sechsstöckige Wohnblöcke, wie sie heute noch gebaut werden, endgültig der Vergangenheit angehören. Die zu dieser formändernden Entwicklung führenden Gründe sind einleuchtend. Weder werden wir den Boden haben, der eine solche Raumverschwendung zuließe, noch die finanziellen Mittel, die immens gestiegenen Grundstückspreise auf so geringe Nutzfläche umzulegen. Zudem zwingen die Auswirkungen der ‚biologischen Explosion des 20. Jahrhunderts‘, die eine Verdoppelung der Zahl der Menschen allein in den nächsten 25 Jahren erwarten läßt, kommunal-organisatorische Lösungen anzustreben, die eine Versorgung einer Unzahl von Menschen reibungslos zuläßt. All das kann nur durch eine Verdichtung, ein ‚in die Höhe bauen‘, gewährleistet werden.»

Manhattan Skyline als Silhouette der Standard-Superstädte von morgen also? Ein beängstigender Gedanke. Aber die Experten winken ab. Ihre Häuser sehen ganz anders aus. Die attraktive Lösung kommt aus den USA und wird von den Fachleuten mit dem Sammelbegriff «Wohnhügel» bezeichnet. Die Grundform des Wohnhügels basiert auf jener eines flachgeneigten Daches. Eines Daches allerdings, das bis zu einer Höhe von 80 und 100 Metern emporwächst und sich in einer Länge bis zu einem Kilometer erstreckt. In die Höhe nach rückwärts, zur «Dachmitte» hingestaffelt, schiebt sich Wohn-

einheit um Wohneinheit so übereinander, daß jeweils ein großer Raum unüberdacht bleibt und zur weiten, offenen Terrasse wird, die sich gärtnerisch gestalten läßt. Das Resultat dieser Gegebenheit: den Passanten wird von der Straße aus die Wohnhügelfront als eine einzige, blühende, schräg nach rückwärts geneigte gigantische Blumenwand erscheinen. Während die Wohneinheiten in den äußeren Bezirken der Wohnpyramide untergebracht sind, gruppieren sich im Pyramidenkern Versorgungszentren, Ladengeschäfte, Krankenstationen, Behördenräume, Garagen sowie Installations-, Heizungs- und Aufzugsschächte. Eine Anordnung, die es zuließe, daß ein Bewohner sein ganzes Leben im Innern der Pyramide verbringt, ohne jemals das umliegende Land betreten zu müssen!

Wie weit diese und ähnliche Pläne bereits aus dem Science-Fictions-Bereich getreten sind und reale Gestalt annehmen, beweist eine Raumordnungsstudie, die im Auftrag der japanischen Hauptstadt erstellt wurde. Sie besitzt zudem reelle Aussichten, innerhalb der nächsten dreißig Jahre verwirklicht zu werden. Um den hoffnungslos verschachtelten und verbauten Raum der City von Tokio zu entlasten, entwarfen japanische Architekten für mehrere Millionen Einwohner eine riesige, auf Stahlpfeiler gesetzte Trabantenstadt, die über dem Wasser der Bucht von Tokio schweben soll. Die Stahlpfeiler würden dabei so hoch gezogen, daß selbst riesige Ozeandampfer unter den Pyramidenhügeln hindurchfahren könnten.

Bei vielen mögen diese Zukunftsvisionen ein Gefühl der Bedrückung auslösen. Daß sie aber in dieser oder ähnlicher Form Wirklichkeit werden, ist äußerst wahrscheinlich. Die Entwicklung wird allerdings kaum tiefergreifend sein als jene, die ein Zeitgenosse Jeremias Gotthelfs etwa hätte mitansetzen können, wäre ihm ein Leben bis in unsere Gegenwart beschieden gewesen. Die Zukunft aber hat auch im Städtebau bereits begonnen.

M. H.

SILENT GLISS
löst jedes
Vorhang-
einrichtungs-
problem

geräuschlos - elegant - modern. Bewährte Schleuder-, Schnur- und Bühnenzüge. Neu: der Elektrozug.
Wir beraten Sie gerne. Verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

SILENT GLISS®
GIP

Keller + Co. Metallwarenfabrik, 3250 Lyss, Telefon 032 842742/43